

MULTIRESISTENTE KEIME

Sie sind überall



Foto: bmf-foto.de / fotolia.com

Wer sich in den Medien über Fragen der Gesundheit informiert, kommt am Thema der multiresistenten Keime kaum vorbei. Die dabei veröffentlichten Statistiken zeigen, dass das Problem ein durchaus ernst zu nehmendes ist.

Das Vorkommen von Keimen und Bakterien ist nicht das eigentlich Problematische, denn jeder von uns schleppt Billionen mit sich herum: auf der Haut, den Schleimhäuten oder im Darm. Dazu gehören oft auch multiresistente Keime (MRSA), also solche, die nur noch sehr eingeschränkt mit Antibiotika bekämpft werden können, weil sie resistent geworden sind gegen viele Wirkstoffe. Dringen diese Keime jedoch in den Körper ein, kann es zu Infektionen kommen, die schwer zu behandeln und gefährlich sind.

Risiko Krankenhaus?

Die Ängste der Patienten, die sich einer Behandlung im Krankenhaus unterziehen müssen, sei es stationär oder ambulant, sind daher groß. Denn Kliniken bergen mit die höchsten Risiken, sich mit multiresistenten Erregern zu infizieren. Die Gründe sind nachvollziehbar: Invasive Untersuchungen erleichtern den Bakterien das Eindringen in den Körper. Und in Krankenhäusern – insbesondere in Akutkrankenhäusern und auf den Intensivstationen – sind viele Patienten zu finden, deren Im-

munsystem ohnehin geschwächt ist. Und die damit besonders wenig Widerstandskraft aufbieten können. Andere begünstigende Faktoren sind bspw. Diabetes, Infektionen wie Grippe, Brandverletzungen oder chronische Wunden.

Gesunde und widerstandsfähige Personen, so haben Untersuchungen gezeigt, werden nicht zwangsläufig krank, wenn sie mit multiresistenten Keimen in Kontakt kommen. Vielfach reichen lokale Behandlungen aus. In vielen Fällen – auch das ist nachgewiesen – verschwinden die Keime sogar von selbst. Naheliegend ist damit allerdings auch die Schlussfolgerung, dass viele von uns gar nicht wissen, ob sie selbst Träger von multiresistenten Keimen sind.

Was also tun?

Die meisten Kliniken haben Maßnahmen erarbeitet, um die Gefahr von Infektionen mit multiresistenten Keimen so weit wie möglich einzudämmen. Wie mit MRSA-Patienten umzugehen ist, wird im obligatorischen Hygieneplan festgeschrieben, der strengen Kontrollen unterliegt und regel-


mäßig überprüft und weiterentwickelt werden soll.

Viele Kliniken gehen deutlich weiter, betreiben aktive Patientenaufklärung und machen bei allen Patienten vor der Aufnahme eine Befragung, um bei möglichen Risikopatienten vor der Aufnahme ein MRSA-Screening durchzuführen. Besteht tatsächlich eine Besiedelung mit MRSA-Keimen, werden Operationen wenn möglich (entscheidend ist die Dringlichkeit des Eingriffs) so lange verschoben, bis die MRSA-Keime erfolgreich beseitigt wurden.

Wer selbst nachweislich Träger von multiresistenten Keimen ist, hat eine besondere Verantwortung, damit er andere nicht in Gefahr bringt. Am häufigsten erfolgt eine Übertragung von Mensch zu Mensch, insbesondere über die Hände. Unwesentlich ist dabei, ob der Träger der Keime dabei „nur“ besiedelt ist oder ob er erkrankt ist und eine Infektion mit multiresistenten Keimen hat. Dasselbe gilt für Tiere. Eine weitere Quelle der Keime sind verunreinigte Gegenstände wie Handläufe, Türklinken, Griffe oder Handtücher, aber auch über die Kleidung und über Lüftungssysteme kann eine Übertragung stattfinden. Schützen kann und muss man sich und andere selbst. Hierzu gehören besondere Hygienemaßnahmen und insbesondere eine gründliche Händehygiene.

Und im Alltag?

Eine Infektion von gesunden Personen im Alltag gilt als unwahrscheinlich. Aber auch hier gilt, dass bei Kontakt zu potenziell verunreinigten Gegenständen eine gute Händedesinfektion den besten Schutz liefert.

Wer einen Klinikaufenthalt vor sich hat, sollte dieses Thema aktiv ansprechen und sich selbst davon überzeugen, dass die Klinik verantwortungsbewusst mit dem Thema MRSA umgeht. Ein Blick auf die Website ist ebenfalls empfehlenswert. Besondere Zertifizierungen belegen den Stellenwert, den die Kliniken dem Infektionsschutz durch besonders hohe Hygienestandards beimessen. 

*Gastautor:
Michael König,
Klinik LINKS
VOM RHEIN*

